

Fuggeid, W[ooo]

1941

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22 /1980 Nr. 1104

Leck, 25. März 1941

Sehr geehrter Herr Professor!

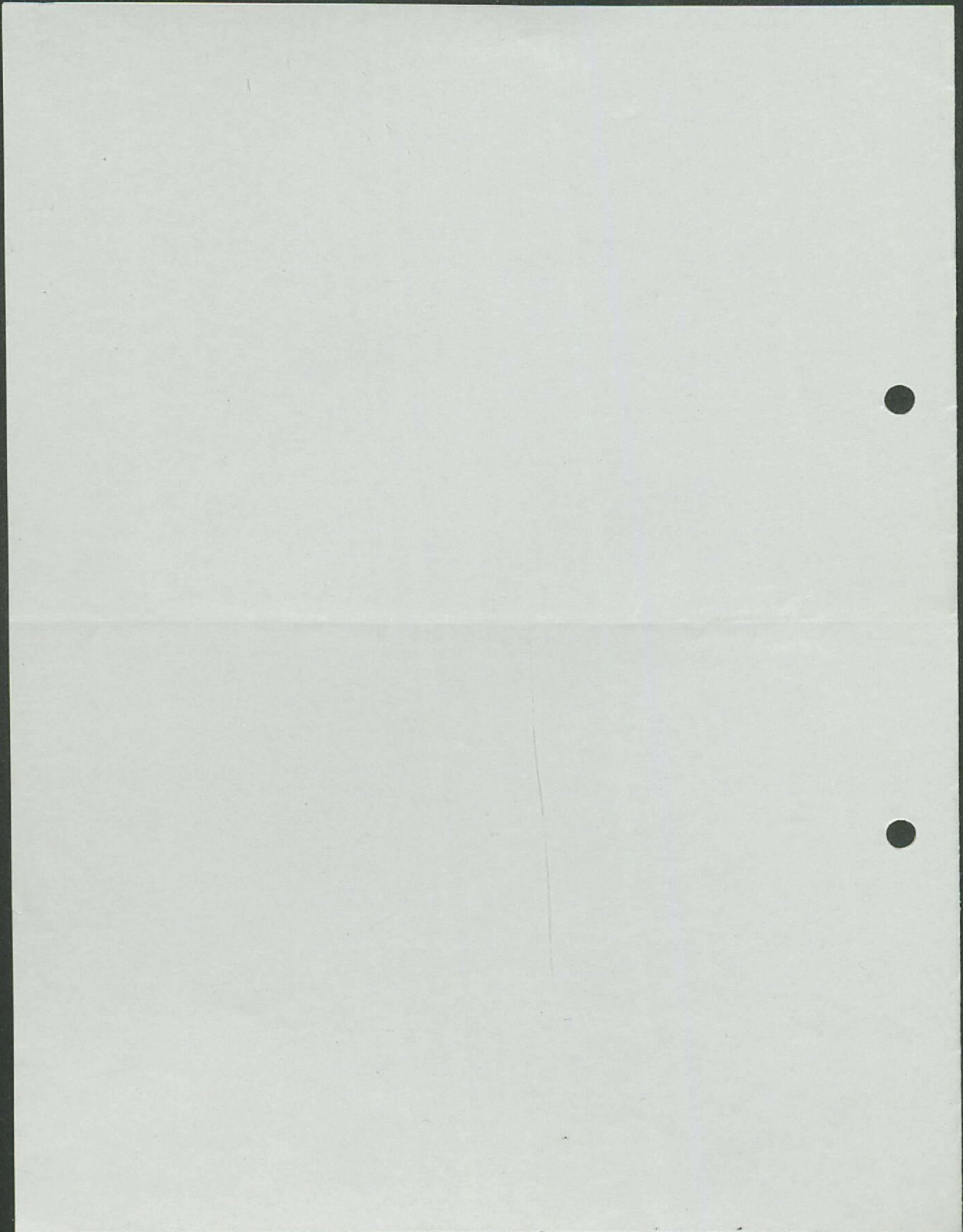
Mit aufrichtigem Bedauern muß ich Ihnen absagen. Un-
 abschreibbare Angelegenheiten beverden mich zum Wochen-
 ende nach Jelenitz. Da ich im April dienstlich auf der
 Insel zu sein haben werde, darf ich mich und meine
 Frau schon für Donnerstag und Freitag, den 19.
 und 20. April, anmelden. Selbstverständlich erhalten Sie
 noch vorher Nachricht. Dieser Tag wird meiner Frau und
 mir eine Freude sein. Ich bitte, diese ungewollte Verschie-
 bung zu entschuldigen und verbleibe

mit deutschem Gruß
 Dr. W. Jung

Dr. W. Jung, Leck (Pohlsitz), Besuchenstr. 22, bei Familie
 Gille.







5.6.41
Herzlichen Dank für das Klavier
Cantata

Pensburg, 18. Mai 1941

↳ Herrn Prof. Dr. Wichert!

Durch diese Zeilen möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für
unvergessliche Stunden, die Sie mir geschenkt haben, aussprechen.
Es war für mich eine wirkliche Entspannung. Dem Wohl-
auf sein ich wieder mit jedem Rücktritt in das Gebiet der
bestehenden Welt - stärke und stärke - hineingelassen worden.
Aber in stufenweisen in Minuten der Vergessenheit werden
die Gedanken am Frühling am Bräutigam der ewigen Schönheit
wachen, werden sie übermenschliches erleben, und was tief in
Throne des Alltags versinken war, taucht auf, träumhaft,
aber nicht wegzulassen.

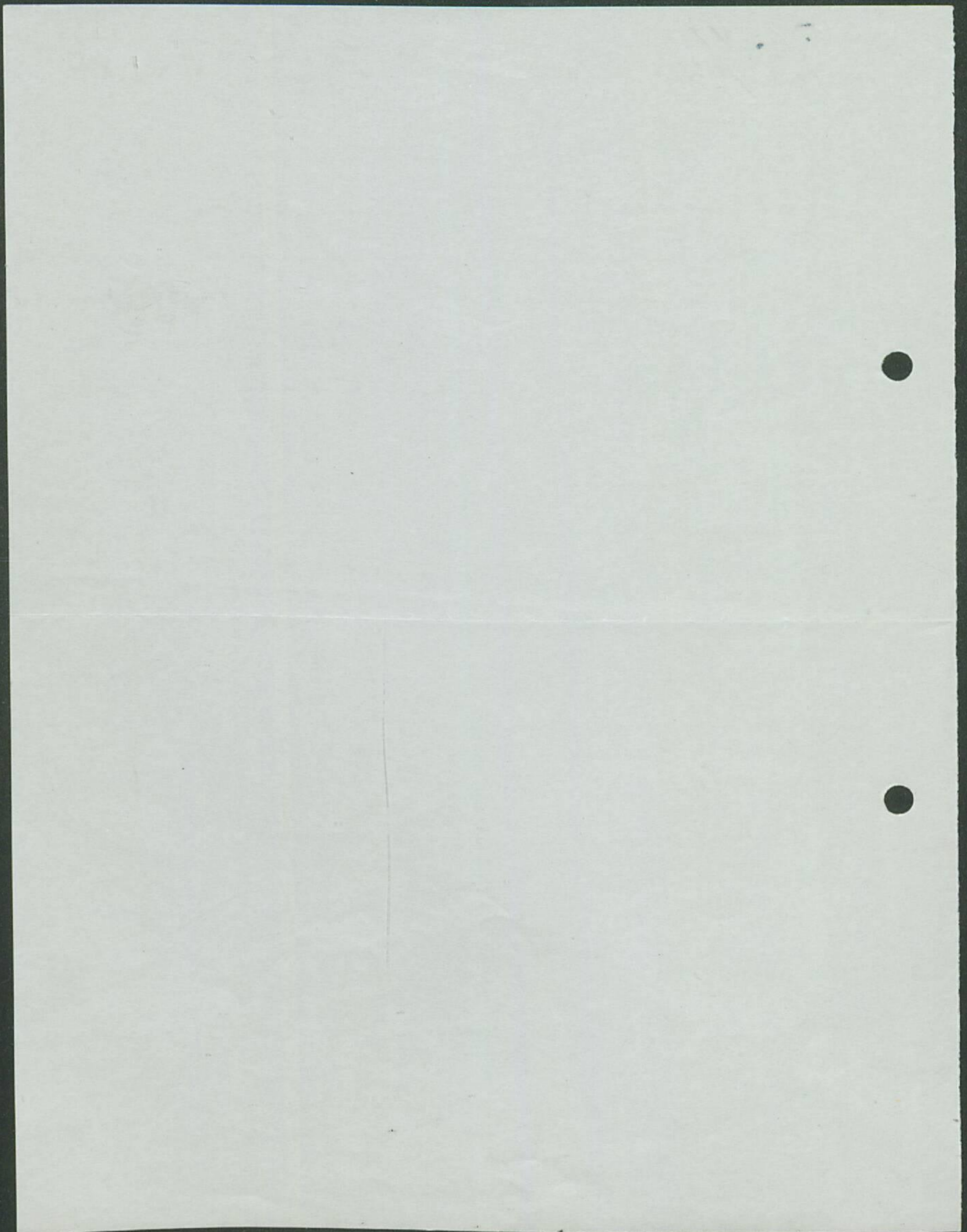
Das sind göttliche Minuten, die nicht allen Menschen beschieden
sind, aber einen durch werden, reinigen von irdischen
Schrecken.

Für mich seien Sie meines Dankes versichert

Dr. W. Jung

Postscriptum: Die eingelassene Pfeife hole ich mir später ab.

Anschrift: Dr. W. Jung, Pensburg, Losbühnt. 5.



25.9.41

Fräulein. Grawholz ist wieder
eingelassen

Frankfurt, 5. Juli 1941

Sehr geehrter Herr Professor!

Haben Sie zunächst vielen Dank für die Übersendung meiner vergessenem
Lagerstände. Ich befinde mich nun wieder in meinem neuen und
doch sehr hübschen Haus. Ich fühle mich in Frankfurt wirklich sehr wohl
und unheimlich glücklich ist mit meiner bisherigen Arbeitsweise
kein Vergleich anzustellen. Die Arbeit ist nun vieles angenehmer
und Überstunden sind gänzlich nicht nötig. Meinen Bekannten werde
ich wahrscheinlich im nächsten Herbst

auf der Insel wieder ein Jahr sein und in dem Haus
noch schöner - mit einem prächtigen Feuerherd - die immer-
geplante Maria. Kannte man sie schon böse wie ich sie so gefühl-

los im ersten Brief hingehen konnte. Aber die Gedanken
waren doch öfters bei ihr. Will sie nicht ein Stück süddeutscher
Bauernhaus, sonnige Landschaft - das?

Das Haus bleibt mir auch zurecht. Es ist aber nicht
das Mittelstück, das andere ist wie Sie einmal sagten, der
Welt, sondern das "Fenster zur Welt" durch das man sie betrachtet,
dem Leben der Menschen ~~betrachtet~~ ^{erschaut}, dem selbst vom Himmel
ergriffen zu werden, so wie man im Himmel einen Stern sieht.

Und alle jagen nach dem Glück. Und was ist Glück?
Harmonie, Gleichgewicht, Ruhe, Kampftun, Vernichtung, Tod?
Und das Schicksal kann man es verstehen?

Was ist das Schicksal? Es ist allem das im Blute liegende.



Ist es feigant von ungeheurer Schwere, ist es ein Teufel
dessen man sich wehrt, ist es ein 'Gott-der-uns-durch's
Himmel reißt', ist es das König auf dem das Dämonische Lösung
fordert?

Wie werden es mit unsom Geist ergründen und
umhüllen uns mit Wahn und Zweifel und es heißt uns
doch wenn gewisse Wege münden und dann erscheinen
wir still & vor-sinnen sein.

Stil-denkchen

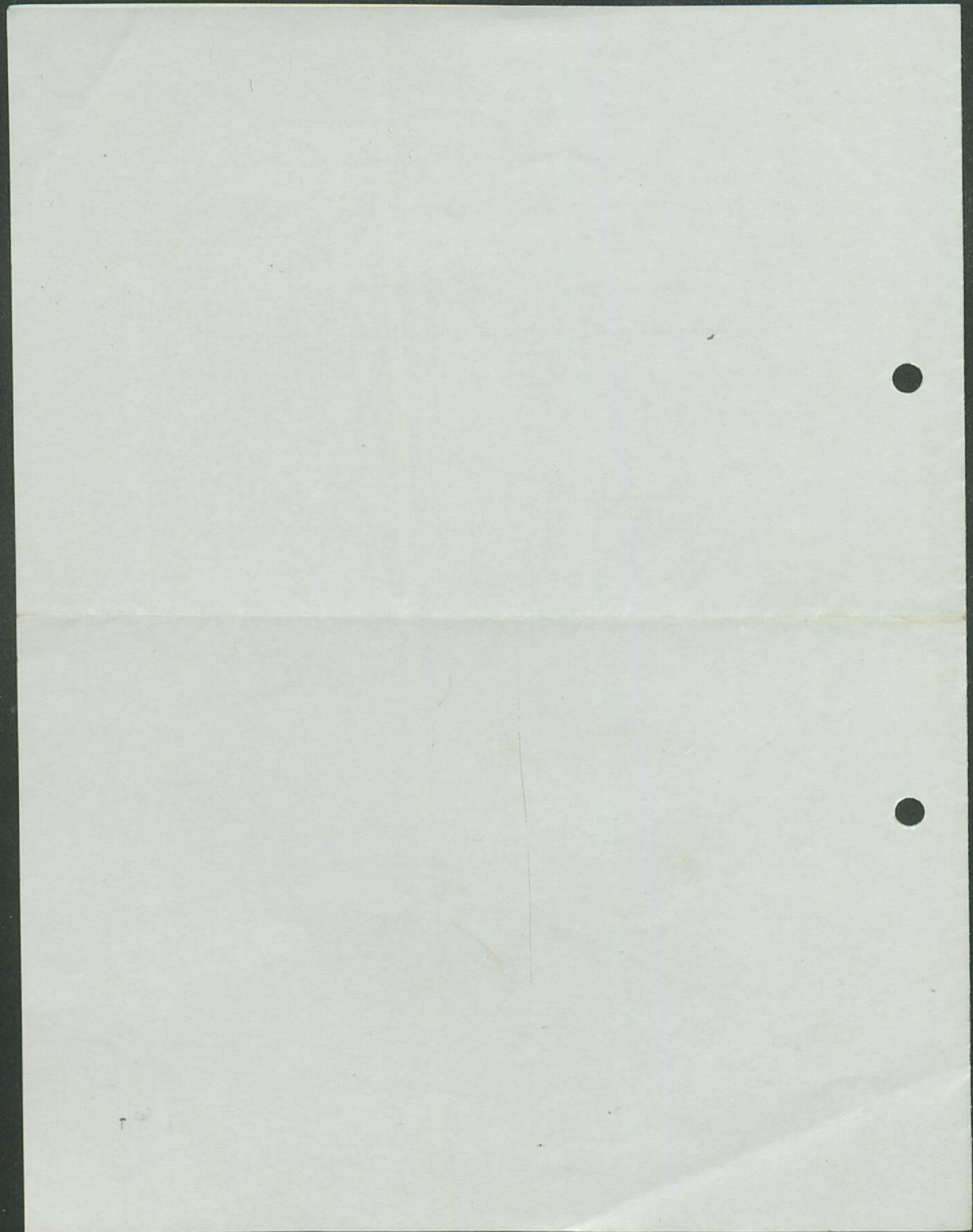
Grüß

an Maria und Pia

verbleib-

Ihr-

H. Jung



Köln, 4. November 1941

Sehr geehrter Herr Professor!

Wie geht es Ihnen und der kleinen Maria?
Sind Sie noch auf der Insel?

Ich befinde mich nun seit einigen Tagen
im Osten und möchte nicht versäumen,
Ihnen einige Grüße zu senden. Meine neue
Arbeitsstelle gefällt mir gut und auch
sonst ist es interessant, wenn auch in
gewisser Weise, die Lebensart primitiv
ist.

Ich wohne privat bei dem Leiter des
Ateliers in Köln, der zugleich Kunst-
maler ist. Er hat 1937 auf der Pariser
Ausstellung für die Illustration eines
chinesischen Legenbüchchens den „Léonoprix“
erhalten.

Meine Frau muß nun vorerst allein in
Frankfurt bleiben. Wir haben hier
keine Illusionen! Die Insel ist wohl noch grün.

Weihnachten kann ich für 5 Tage nach
Hause fahren.

Im Ausland hat man Heimlich nach
der Heilschen Weihnacht und besonders,
wenn eine liebe Frau auf einem
Wohel-

Ich schließe meine Ferien in der
Hoffnung, daß die und Maria
gesund und munter dem kalten
Winter der Insel ins Auge sehen
Ab- W. Fertig.

Schiff: (auf rote Umrandung und
blauer Kreis oben; Feinmachung wie
im Heide)!

~~Hand Deutsche Hauptpost Ostland
Reichsamt Berlin~~

~~Fertig, a.p. Ministerialrat beim
General-Kommissar in ~~Reichsamt~~ Berlin
(Berlin), Reichsamt-Berlin, abt. Fertigung
Einwurf 86.~~

Flensburg, 27. Oktober 1944.

Lieber gelehrter Herr Professor!

Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen nur wenige Zeilen schreibe, aber ich will damit nur zwei Dinge ausdrücken, erstens, daß ich Sie sehr schätze, zweitens, daß ich mich Ihnen gegenüber in gewisser Weise dankbar zeigen möchte.

Die Münden bei Ihnen sind Münden in einer anderen, geistigen, Welt, fern vom Stummworte, fern vom Kriegsgeschrei und Kampflärm, Münden der Selbstbestimmung, Münden des inneren Menschen.

Lassen Sie mich zunächst für Ihre Einladung danken, vielleicht darf ich davon Gebrauch machen, ehe ich zum Ostland fahre, denn ich bin zum Teil des Generalkommissars nach Kitzingen, Abteilung Finanzwissenschaft, abgeordnet worden, hier bin ich mit Fachprüfer für Stoffe, Rechtsurteile, Apotheker und Apotheker, wobei also nicht mehr auf dem Büro im Finanzamt. Das stellt in gewisser Weise eine kleine Krönung meiner Tätigkeit dar. Ich soll zunächst aber für Ordnung der Krönung. Der Zeitpunkt ist noch nicht genau bestimmt.

Wie geht es Ihnen, lieber Herr Professor? Haben Sie sich inwiefern nun recht wieder erholt?

Ich wünsche Ihnen und dem guten Baumgeist des Waldes
viele Sorgen

als gute und schöne
Ihre W. Jungst

20902

